

SWR2 Leben

Mutter, Mutter, Kind – Mehr Rechte für Soziale Eltern?

Von Gabriele Knetsch

Sendung: 23.10.20, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2018

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MUTTER, MUTTER, KIND

Szene, Arwen, Fotoalbum

Das ist der Karl, das ist der Thorsten, mein leiblicher Vater, das ist die Nati und die Dine. Das bin ich bei der Geburt.

Atmo, Blättern, darüber

Erzählerin:

Arwens Regenbogenfamilie: Thorsten und Karl – oder Charly; Natalie und Undine – oder Dine. Auf dem Photo liegen vier Erwachsene sternförmig im Gras – die Köpfe um ein kleines Baby herum.

Zsp. Szene, Arwen, Fotoalbum

Da wurde ich gerade geboren, ich war so klein, dass ich in diese Box gepasst habe. – Wer badet dich da? – Das hat meistens die Undine oder der Charly gemacht.

Atmo, Blättern

Erzählerin:

Natalie und Thorsten haben Arwen gezeugt – und gelten damit vor dem deutschen Gesetz als „leibliche Eltern“. Undine und Charly sind Arwens sogenannte „Co-Eltern“ – oder „soziale Eltern“.

Zsp. Szene, Arwen, Photoalbum

Hier haben wir im Garten meinen Geburtsbaum eingepflanzt, eine Kirsche, die haben meine Eltern angepflanzt bei der Geburt. – Alle vier zusammen? – Ja.

5.00 Blättern

Erzählerin:

Bei Arwens Geburt waren alle vier dabei. Thorsten:

Zsp. Thorsten

Für mich war das das Intensivste und glücklichste Gefühl, was ich in meinem Leben hatte. Es war eine unheimlich emotionale Nacht. (...) Das Schöne für Charly war, als es so weit war, hatten wir gefragt, ob er mal Brötchen, Frühstück holen geht. Als er zurückkam, war Arwen auf der Welt, das Schöne ist, dass er eine Quittung hat, auf der das genaue Datum und sogar die Uhrzeit steht. Er hat genau in dem Moment bezahlt, wo Arwen auf die Welt gekommen ist. – Da waren sie glücklich. – Wir waren alle glücklich!

Erzählerin:

Thorstens Mann Charly:

Zsp. Charly

Was das Vorlesen angeht, das war von Anfang an meine Sache. Es hat sich so eingebürgert, (...) ich war derjenige, der sie quasi zur Ruhe gebracht hat. Am Anfang, dass ich sie rumgetragen habe. Dann Gute Nacht gesagt. Das hat sich so eingebürgert, dass ich sie ins Bett gebracht habe und vorgelesen habe.

Erzählerin:

Natalie – sie hat Arwen im Juni vor zehneinhalb Jahren zur Welt gebracht.

Zsp. Natalie

Ich und Undine waren länger zusammen, haben uns Kinder gewünscht, wir haben damals gesagt, dass es sehr wünschenswert wäre, einen Papa haben wir gebraucht, einen Samenspender oder einen biologischen. Und haben uns beide gewünscht, einen Partner mit einem Partner, der eine wie auch immer geartete aktive Vater-Rolle ausüben soll. So haben wir uns letztendlich über diese Anzeige kennen gelernt. (...) Das hat dann sehr schnell geklappt. Ein Jahr später haben wir Arwen bekommen.

Erzählerin:

Und Co-Mutter Undine:

Zsp. Undine

Das war ein ganz besonderer Moment, dieses Lebewesen, als sie so ein Baby war, in den Händen zu halten und ganz tolle Energie. Sie war ein ganz süßes Baby. – Sie fühlen sich auch als Mutter? – Dadurch, dass ich sie immer begleitet habe von der Schwangerschaft bis jetzt und auch in Zukunft, ist es auch für mich mein Kind. Als sie klein war, (...), sie hat halt Mama zu mir auch gesagt. Sie konnte das gar nicht so auseinanderhalten.

Zsp. Arwen

Meine Mama nenne ich manchmal Natie, manchmal Mama. Das ist unterschiedlich. Die Undine nenne ich meistens Dine. Und meine Väter nenne ich, meinen Papa nenne ich, nur wenn er mich nicht hört, Thorsten. Sonst nenne ich ihn immer Papa. Den anderen nenne ich meistens Charly. (...)

Und sind das für dich alles Eltern? Alle vier? – Ja. Manche in der Schule sagen, das geht doch gar nicht, dass man 4 Eltern haben kann. Aber bei mir war es so, ich konnte ja nicht viel dafür. Aber ich finde es ganz schön. Es ist schön, einzigartig zu sein. Manchmal ist es auch bisschen blöd, weil man auch Nachteile hat. Z.B. in unserer letzten Klasse, da wurde ich von der 1. zur 2. Klasse gemobbt, weil ich vier Eltern hatte.

Erzählerin:

Nicht nur Arwens Klassenkameraden haben Schwierigkeiten sich vorzustellen, dass ein Kind Eltern im Doppelpack haben kann, auch das deutsche Recht sieht das nicht vor. Nicht mehr als zwei Personen können in Deutschland das Sorgerecht für ein Kind haben – in der Regel sind das die „leiblichen“ Eltern.

Zsp. Undine

Rechtlich gesehen bin ich eigentlich total außen vor, habe ich gar keine Rechte. Nach deutschem Recht sind zwei Elternteile Eltern. Da muss man sich entscheiden, wer das ist. Wir haben es belassen, dass es bei den Leiblichen ist. Wenn ich adoptiert hätte, wäre Thorsten nicht mehr Elternteil. – Er wollte ja ein aktiver Vater sein. Einer hätte drauf verzichten müssen. – Genau. Von vier Personen, zwei müssen drauf verzichten.

Erzählerin:

So wie Undine und Charly geht es nicht nur Regenbogenvätern und -müttern. Auch Stiefeltern, Pflegefamilien oder neue Partner in Patchwork-Familien übernehmen tagtäglich Familienaufgaben – ohne von Rechts wegen als Familie anerkannt zu werden. Kompliziert wird es bei Konstellationen, die sich durch neue Methoden der Reproduktionsmedizin ergeben: was ist, wenn der Samenspender oder die Embryonenspenderin nicht nur bei der Zeugung des Kindes behilflich, sondern später auch an der Erziehung des Kindes beteiligt sein will? Auf Fragen wie diese liefert das deutsche Recht bislang keine Antworten, sagt die Juristin Friederike Wapler von der Goethe-Universität in Frankfurt:

Zsp. Friederike Wapler

Das Familienrecht ist schon noch sehr geprägt von der traditionellen Position der Familie: ein Vater, eine Mutter, Kinder, die Eltern im besten Fall noch verheiratet. Für diese Konstellation gibt es sowohl für den Fall, dass die noch zusammen leben, als auch für den Fall der Trennung mittlerweile ganz gut ausgebaute, etablierte Konfliktlösungsmöglichkeiten. Für alles, was davon abweicht, hält unser Recht nur begrenzt Lösungen bereit.

Wenn das Kind zwei leibliche Eltern hat, die beide sorgeberechtigt sind, und dann kommt ein dritter Elternteil dazu, egal welchen Geschlechts, dann ist der der Stiefelternteil. Und der Stiefelternteil kann nur in sehr engen Grenzen Anteile des Sorgerechts kriegen.

Der Stiefelternteil hat im Grund keine rechtliche Beziehung zum Kind.

Atmo, Blättern

Zsp. Szene, Photoalbum

Und wer kümmert sich um dich? Wer macht was mit dir? –

Sie haben sich's ein bisschen aufgeteilt, meine Väter machen eher Action. Meine Mama macht eher so Lernen und meine andere Mama, die macht Lernen und Action. Aber alle wollen dich sehen? Alle wollen mit dir Zeit verbringen. – Ja. Ja. – Und du auch? – Ja, natürlich. Mit den Papas, freue ich mich auf die Action. Mit Mamas freue ich manchmal auf Lernen. Aber mit der Mama mache ich auch viel gemütliche Sachen. Mit der lese ich oft am Nachmittag, quatsche mit ihr viel und rede über viele Dinge, die mir am Herzen liegen. Die ist quasi die Ansprechperson. Die Undine ist mehr die witzige Person, mit der ich auch viel mit Freunden... Weil die mögen die Undine sehr gerne. – Die ist fröhlich, oder. – Ja. Ich rufe dann an, hast du Lust zu spielen? Dann sage ich: die Dine ist da! Und dann: ich komme sofort! Lacht

Atmo Blättern, geht über in

Zsp. Szene, So, wollen wir Frühstück machen?
Darüber

Erzählerin:

Samstagvormittag, zu Besuch im „Papa-Haus“. Jedes zweite Wochenende verbringt Arwen in der gemütlichen Münchner Altbauwohnung ihrer Väter.

Zsp. Thorsten, Väter 1

Das Wetter ist heute nicht so super. Was wollen wir heute noch machen? – Vielleicht ins Kino gehen. Den neuen Film? Wie heißt der nochmal? – Die kleine Hexe. Aber „Die kleine Hexe“, muss ich ganz ehrlich sagen, ist eher was für Charly.

Atmo Kaffeemaschine

Erzählerin:

In der kleinen Küche brummt die Kaffeemaschine. Arwen hat ihren Freund Frederick aus dem ersten Stock zu Besuch. Mit ihm spielt sie morgens – denn ihre Väter schlafen samstags immer lange aus.

Zsp. Thorsten und Charly

Charly, magst du mit Arwen Kleine Hexe gucken? Du hast es doch gelesen? – Ich hab's auch gelesen. Ich habe beide Bücher gelesen, den „Kleinen Wassermann“ und die „Kleine Hexe“. Das war meine Kindheitslektüre. – Ich habe das gar nicht gelesen. – Doch, ich schon. – Das war mir zu mädchenhaft. – Nein, ich fand das gut. Ich hatte erst den „Kleinen Wassermann“, dann musste ich auch die Kleine Hexe lesen.

Rest der Unterhaltung als Atmo

Erzählerin:

Wer sich um Arwen kümmert, wechselt. Ursprünglich war es Thorsten, der leibliche Vater, der unbedingt ein Kind haben wollte.

Zsp. Thorsten

Ich wollte immer ein Kind haben und habe vor der Beziehung mit meinem Mann mit Frauen zusammen gelebt. (...) Der Wunsch war sehr stark da. Als ich dann in eine Beziehung mit meinem Mann ging, habe ich das erst mal abgehakt, aber als ich diese Anzeige las, dachte ich, es gibt auch andere Möglichkeiten und Wege, eine Familie zu gründen. – So in Ihrem Herz war das noch da. – Immer, immer. War immer da.

Atmo, Küche, 1.02

Erzählerin:

Inzwischen ist Charly aber ein genau so leidenschaftlicher Vater wie Thorsten – er schaut sich mit Arwen „Die kleine Hexe“ im Kino an, lernt mit ihr für die Schule, kocht Kartoffelbrei und macht für sie Popcorn.

Zsp. Szene, Popcorn, Thorsten und Charly

Letztes Mal im Kino, da gab es kein Popcorn. – Ich will aber Popcorn haben. O.K., wir haben noch selbst zu machendes Popcorn. Dann haben wir noch schnell in der Pfanne Popcorn für sie gemacht. – Was ja auch richtig Spaß war, weil das in der Pfanne so aufplopt und knallt. – Diesmal habe ich gesagt: ich besorge Mikrowellen-Popcorn – Da steht es. – Dann kann man das in der Mikrowelle drin poppen.

Das habe ich extra besorgt, weil Arwen kommt, Ich habe es irgendwo in Hamburg oben gesehen.

Habe ihr dann direkt über Whatsapp ein Foto geschickt: so nächstes Mal kriegst du Popcorn in der Mikrowelle. – Und was hat sie geantwortet?

Erzählerin:

Im Alltag unterscheidet sich die Rolle der beiden Väter nicht wirklich – dennoch fühlt sich Charly ein wenig wie ein Vater „zweiter Klasse“:

Zsp. Charly

Vor dem Gesetz habe ich weniger Rechte. Im täglichen Umgang ist es nicht so, dass ich mich zurückgesetzt fühle deswegen. Es wäre schöner, wenn ich sagen könnte, ich habe Sorgerecht und könnte mehr Mitbestimmung haben. Aber dadurch, dass wir in der Partnerschaft gleichberechtigt abstimmen, wie wir es machen wollen, ist es für mich gefühlt dasselbe.

Erzählerin:

Charly und Thorsten sind seit 21 Jahren glücklich verpartnert – aber was, wenn die beiden Männer sich streiten?

Zsp. Charly

Ich würde weiterhin zumindest mir ausbedingen, sie in gewissen Abständen auch mal zu sehen und zu haben.

Das wäre für Sie schlimm, wenn das auseinander gehen würde und Sie hätten gar keine Möglichkeit mehr, Ihr Kind zu sehen? – Das wäre schon schlimm. Und ich glaube auch sie selber würde darunter sehr sehr leiden, wenn einer ihrer Bezugspersonen überhaupt nicht mehr da wäre.

Erzählerin:

Würde die Beziehung zu seinem Mann auseinandergehen, hätte Charly keinen rechtlichen Anspruch darauf, Arwen weiter zu sehen. Er müsste dann vor Gericht ziehen und klagen:

Zsp. Friederike Wapler

Man muss überlegen, wie wichtig soziale Beziehungen für Kinder sind. Der wichtigste Grund, weshalb soziale Elternschaft rechtlich abgesichert werden muss, sind die Rechte des Kindes auf Entfaltung der Persönlichkeit. Dazu gehört der Schutz der sozialen Beziehungen.

Viel wird erstmal in der Wirklichkeit ausprobiert und gelebt, bevor das Recht reagiert. Insofern muss das Recht sich sehr gut angucken, wie die Beziehungen sich in der Wirklichkeit organisieren, dann muss man sich klar machen, dass für Kinder nicht so wichtig ist, wie ihre Eltern formal zueinander stehen und mit wie viel Personen sie im Haushalt leben, sondern dass für die Kinder wichtig ist, dass sie stabile Beziehungen haben.

Erzählerin:

Das Gesetz ist ein Spiegelbild des gesellschaftlichen Konsenses -und der orientiert sich hierzulande stark an der biologischen Elternschaft, an der „Blutsverwandtschaft“. Aber ist das noch zeitgemäß? Experten denken derzeit darüber nach, wie die soziale Elternschaft gesetzlich stärker aufgewertet werden könnte, erklärt die Juristin Friederike Wapler:

Zsp. Friederike Wapler

Was zur Zeit diskutiert wird ist, ob man nicht für Patchwork- und Mehrelternfamilien erweiterte Mitsorgerechte vorsieht. Das könnte auf dem Wege einer notariellen Vereinbarung geschehen, dass man sich zusammen setzt und überlegt, wie könnte man Sorge verteilen. Das könnte auch durch Gerichtsbeschluss geschehen. Dass man im Gesetz stärker die Möglichkeit vorsieht, Umgangsrecht und Mitbestimmungsrechte für Stiefelternteile zu schaffen.

Atmo, Blättern

Zsp. Szene, Fotoalbum, Arwen

Manchmal habe ich bisschen Stress, da komm ich aus der Schule, dann gehen wir gleich um halb drei zu meinem Vater. Am Sonntag zu denen und zu denen. Das ist viel schnell hin und her. Da habe ich nicht so viel Zeit, mit Freunden was zu machen. - Zu viele Erwachsene?

Nö, ich fühle mich eigentlich nicht betütelt. – Nicht überbehütet. – Ne.

Das wäre vielleicht bisschen krass, wenn alle vier zum Elternabend gehen würden? – Normal ist, dass eine Mutter kommt. Dann kommen plötzlich so vier Eltern rein und sagen: Ja, wir wollen zum Elternabend. Das ist dann schon ein bisschen peinlich! Lacht.

Atmo, Gehen

Zsp. Natalie, Weg nach Hause, Mamas 1

Was passiert im Extremfall, wenn jeder Elternteil diese Ansprüche wahrnehmen möchte? Ist das Kind jede Woche woanders? Ist das Kind vier Tage die Woche woanders? Ist das dann nicht vielleicht zu viel? – Man muss sich einigen. – Ja.

Einigen muss man sich. Aber man muss sich natürlich immer zum Wohle des Kindes einigen, das heißt für mich vor allem Stabilität, strukturiert und dass es für das Kind am besten ist.

Atmo, Gehen

Erzählerin:

Zu Besuch im Mama-Haus. Montag, halb sieben Uhr abends. Natalie, die leibliche Mutter von Arwen, kommt gerade von der Arbeit. Montags und dienstags arbeitet sie extra-lange. An diesen Tagen kümmert sich Co-Mutter Undine um ihre Tochter.

Zsp. Natalie

Schauen wir mal, ob die Hausaufgaben gemacht sind, wie die Schule gelaufen ist, schauen wir, ob es was zu essen gibt.

Zeit mit Undine ist vor allem immer Spielzeit. Da muss man einen Kompromiss finden zwischen Spielen und Hausaufgaben, das ist klar.

Zsp. Mamas 2

Wir klingeln mal. – Ja. – Wir klingeln und sagen, dass wir da sind. – Genau. Hallo! Grüß Gott!

Szene, Heimkommen, weiter unter Text

Erzählerin:

Das Mama-Haus ist ein kleines Häuschen mit Garten in Germering, im Süden von München. Natalie hat es von ihrer Großmutter geerbt. Undine lebt inzwischen nicht mehr dort – denn sie und Natalie haben sich als Paar getrennt.

Zsp. Szene, Mütter

Habt ihr schon was gegessen? – Ja, Hünerschenkel und Reis. – Und Arwen. – Die hat nur Banane gegessen.

Frauen sprechen, Atmo

Erzählerin:

Aber als Mutter fühlt sich Undine natürlich immer noch – sie begleitet Arwen mit auf Klassenausflügen, geht mit ihr zum Arzt, lernt mit ihr Mathe und unterschreibt sogar Schulaufgaben. Letzteres dürfte sie streng genommen eigentlich nur mit Einwilligung der Sorgeberechtigten – sprich: mit der Einwilligung von Natalie und Thorsten.

Zsp. Undine

Für mich ist jetzt die Zuständigkeit, dass ich sie vorbereite auf den nächsten Tag, das mache, was anfällt für den Alltag.

Da unterscheide ich ja auch nicht, ich bin ja jetzt Co-Mutter, das mache ich jetzt nicht. (...) Letztlich muss man es möglichst pragmatische sehen. Kinder bedeuten

einen gewissen Grad an Organisation, Freizeit und an sozialem Lernen. Dass das mit verschiedenen Personen passiert, wenn man die gesetzlich aufschreibt, kann man die ja auch gesetzlich ranziehen zur Verantwortung. Was ja auch gut wäre für den Staat. – Rechte und Pflichten, das wäre gut. Pflichten haben Sie? Wo sind Ihre Rechte? – Gut, das sind nur die, die ich von den leiblichen Eltern bekomme. Aber die sie eben entziehen könnten, auch.

Musik

Erzählerin:

Stiefeltern können zwar für den täglichen Umgang das sogenannte „kleine Sorgerecht“ bekommen – aber nur dann, wenn es der zweite biologische Partner nicht hat. Ansonsten betrachtet das Gesetz den miterziehenden Elternteil quasi als „Fremden“. Verletzt sich Arwen und muss ins Krankenhaus, dürften die Ärzte Undine nicht einmal Auskunft erteilen:

Zsp. Friederike Wapler

Es gibt ja ganz viele Entscheidungen, die man im Alltag trifft und wo man unter Umständen mal was unterschreiben muss, auf welche Schule geht das Kind, wie wird das Kind tagsüber betreut. (...) Wir haben auch immer wieder Probleme bei Auslandsreisen, dass Familien am Flughafen stehen, dann haben sie verschiedene Nachnamen, dass dann gefragt wird, wer das Kind rechtlich vertritt oder ob dieses Kind gerade entführt wird.

Erzählerin:

Seit sich die Frauen getrennt haben, ist das Konstrukt der Regenbogenfamilie komplizierter geworden. Natalie will ihrer Ex-Partnerin Arwen nicht entziehen, eben weil sie ihre Mutter ist, aber sie findet Undines Erziehung viel zu „antiautoritär“. Die vier Elternteile haben vor Arwens Geburt einen notariell beglaubigten „Regenbogen-Vertrag“ abgeschlossen, der die Rechte und Pflichten der Beteiligten genau dokumentiert:

Zsp. Natalie

Wir haben Dinge vereinbart, dass man sagt, jeder soll ein Recht auf Arwen haben, egal wie unsere Beziehungen verlaufen.

Das ist ein bisschen wie das Klimaabkommen ein sehr wunschgetragener Vertrag, aber (...) das ist auch der Vorteil einer Regenbogen-Familie, dass man sich im Vorfeld Gedanken macht. Man überlegt sich, wo sind die Fallstricke? Wie oft soll Arwen bei euch sein? Wer darf wem denn reinreden? Wer gibt die Linie vor? Wer gibt die Linie vor? – Oft geb schon ich die Linie vor. Dazu stehe ich auch.

Atmo, Tellerklappern, „Das persische Huhn kocht“

Erzählerin:

Undine hat an diesem Montag mittags das Essen für Arwen warm gemacht und mit ihr für die Mathe-Schulaufgabe geübt. Nur Biologie ist der Co-Mutter durch die

Lappen gerutscht.

Zsp. Szene, Lernen, mit Mamas

Arwen, es stand explizit Lernen in dem Organizer. – Mit diesen Zellen, hattet ihr das schon gemacht? – Ja. – Wie genau? Hattet ihr schon gelernt die Unterschiede zwischen Blutzellen und Nervenzellen? – Wir haben das unter dem Mikroskop angeguckt. ... Ich glaube, wir sollten das da hier lesen, glaube ich. –

Atmo Blättern, Rest weiter als Atmo, darüber

Erzählerin:

Natalie ärgert sich über ihre Ex-Partnerin, aber sie versucht, sich nichts anmerken zu lassen. Sie weiß, dass sich Undine mehr Rechte für die Co-Eltern wünscht – und sie ist froh darüber, dass es diese nicht gibt:

Zsp. Natalie

Ich glaube, dass alles sehr gut funktioniert, solange es funktioniert. So ein Worst-Case-Szenario, wenn man sich vorstellt, man hätte vier eingetragene Eltern. Jede dieser Beziehungen scheitern. Ein Paar hat dann noch einen Mords-Rosenkrieg am Start, die anderen nicht so. Dann haben drei Partner wiederum neue Partner. Dann haben wir vier Eltern, wovon drei neue Partner haben. Alle Partner haben ein Sorgerecht. Alle reißen sich ums Kind. Wie soll das funktionieren? Wie soll man so ein Kind teilen?

Atmo Blättern

Zsp. Arwen, Szene Photo-Album

Und die da? Das sind auch wieder Großeltern? – Das sind die Eltern, die nebenan wohnen. Von meiner Mama.

Es ist ja auch so, ich habe acht Großeltern. Ne, sechs, weil die verstorben sind von Karl. (...) Unten stehe ich, ich bin Einzelkind. Dann entsteht ein doppelt großer Stammbaum von Verwandten, Onkel, Cousinen, Großeltern. Manchmal ist es schon bisschen heftig. Aber man merkt ja eigentlich nur seine leiblichen Eltern. Manchmal vergesse ich sogar meine unlieblichen Eltern.

Erzählerin:

Je mehr Partner ins Spiel kommen, desto komplizierter wird das Familienleben.

Zsp. Szene, Papa-Haus, Pferdehof

Wir waren letzte Woche bei Opa und Oma. Die haben gesagt, dass die noch gar nicht gesehen haben, wie der Pferdehof. –

Wir können ihn aufbauen, den habe ich von Oma und Opa bekommen, so einen Reiterhof. – Das wäre gut, wenn du ein Foto davon machst, dann kannst du das über Whatsapp ein Foto schicken. Dann freut er sich.

Erzählerin:

Auch die Frage der Großeltern ist nicht ganz einfach zu klären. Regelmäßigen Kontakt hat Arwen nur zu den „leiblichen“ Omas und Opas. „Soziale Großeltern“ – gibt es das überhaupt?

Zsp. Unterhaltung Charly, Thorsten

Die beiden haben sich auch nicht vorstellen können, dass sie von einem schwulen Sohn noch ein Enkelkind bekommen. Das war lange Zeit so ein Nicht-Thema bzw. ein Sehnsuchts thema. Meine Mutter hat dann gesagt, sie sitzt mit Freundinnen zusammen und jeder zeigt Fotos von den Enkelkindern und sie hat keine Fotos. Es hat ihr vielleicht bisschen wehgetan am Anfang. Dann war die Freude schon groß. Wenn sie dann da ist, wird sie schon, wie Prinzessin, total verwöhnt. – Aber es gibt auch Regeln. Bestimmte Sachen, wo dein Vater oder deine Mutter sagen, sie muss das oder jenes machen. -

Charlys Mutter ist gar nicht so in Erscheinung getreten. – Meine Mutter ist vor genau einem Jahr verstorben, aber sie hat sie zwei bis drei Mal kennen gelernt. Sie wusste, wer es ist, meine Mutter wusste es auch, aber sie war da immer sehr zurückhaltend. – Sie hat das nicht öffentlich akzeptiert. Aber ich glaube, zum Schluss war sie altersmilder, hat das schon wahrgenommen und hat sie auch beobachtet. - Arwen hat ihr Bilder gemalt, das war noch kurz vor dem Tod. (...) - Aber du hättest dir mehr Akzeptanz gewünscht. – Ja, aber mei.

Erzählerin:

Was würde sich für Undine und Charly ändern, wenn ihre Rechte als soziale Eltern gesetzlich verankert wären? Charly würde sich dann auch am Unterhalt für Arwen beteiligen – den bezahlt derzeit sein Mann.

Zsp. Charly

Wenn es ein viergeteiltes Sorgerecht gäbe, dann müsste auch geregelt werden, wer zahlt dann. Dann müsste, jeder ein Viertel, das geregelt werden. Fände ich dann in Ordnung, o.k. du hast das Sorgerecht bekommen, damit sind entsprechende Pflichten für den einzelnen verbunden. Aus bestimmten Rechten entstehen bestimmte Pflichten.

Erzählerin:

Undine müsste nicht Angst haben, dass ihr Arwen eines Tages weggenommen wird.

Zsp. Undine

Das wäre natürlich schrecklich. Ja.:

Zum Glück ist es nicht so. Dadurch dass ich seit 10 Jahren diese Mutterrolle inne habe, würde ja Arwen auch das wollen. Sie will mit mir Zeit verbringen. – Das ist Ihr Kind? – Ja. Ich sehe ja auch charaktermäßig Dinge in ihr, wo sie mir ähnlicher ist als Natalie.

Atmo, Blättern

Zsp. Szene, Fotoalbum, Arwen

Jeder durfte mich mal im Arm haben. – Alle vier. – die zwei Papas und die zwei Mamas. – Das war mein 1. Geburtstag. – Kommen da immer alle zum Geburtstag? – Ja.

Erzählerin:

Am liebsten würde Arwen mit allen gemeinsam in Urlaub fahren – ein unerfüllbarer Wunsch. Aber ihr Geburtstag ist ein absolutes Highlight – denn einmal im Jahr kommt die ganze Regenbogenfamilie zusammen. Natalie, Undine, Charly, Thorsten – und Arwen.

Zsp. Thorsten

Wir kaufen ein, besprechen uns vorher, wer was macht, Dine ist ein Typ, der diese Spiele für sie organisiert. Nathalie und ich machen eher die Kinderversorgung mit Essen, Getränken und Charly ist einer, der näher bei den Kindern ist und guckt das nichts aus dem Rahmen läuft und er macht die Fotos.

Zsp. Natalie

Dieses Jahr haben wir eine Rallye organisiert, eine Schnitzeljagd, wo die Kinder durch ganz Germering gelaufen sind, es Spielstationen gab, man Sachen herausfinden wurde, zwischendurch Spiele. Dann gab es eine große Wasserbomben-Schlacht, da war Undine unermüdlich zugange, bis auch das letzte Kind bis auf die Unterhose nass ist, (...) in Spiel und Spaß ist Undine unverbesserlich.

Zsp. Undine

Das ist eher von außen, dass ihr so beigebracht wird, dass ich nicht die leibliche Mutter bin. Wenn ich mit ihr alleine unterwegs bin, dann ist es so, dass die Leute denken, ich bin ihre leibliche Mutter. Das scheint für die Gesellschaft sehr wichtig zu sein, dieses Leiblich, Nicht Leiblich. Für Kinder eigentlich, wenn man denen das nicht beibringen würde, die würde mich heute noch als Mama bezeichnen.

Zsp. Charly

Wenn Sie jetzt an Arwen denken, was ist das schönste, was Ihnen einfällt? – Ihr Lachen. Wie sie herzlich über bestimmte Sachen lachen kann.